

Angetroffen

Wie Tim und Amundsen



**Tobias Zaugg** Wadenlang trägt das Model die Hosen, die rot besockten Beine stecken in kernigen Lederschuhen. Oben bedeckt eine moderne walddgrüne Sportjacke den Oberkörper, der in einem Holzfällhemd steckt. So posiert er, irgendwo, eine Strasse oder ein Hinterhof, man weiss es nicht genau. In den sozialen Netzwerken hat das Bild für Resonanz gesorgt, denn die Hose sieht man nicht mehr alle Tage. Es ist eine Knickerbockerhose. Ursprünglich aus Leder gefertigt und als strapazierfähige Bekleidung für Wanderer und Bergsteiger gedacht. Doch aus welchem Katalog ist das Model entsprungen? «Es ist ein Selfie», sagt er lapidar. Bitte? «Ich habe das Smartphone auf den Boden gelegt», sagt er, Tobias Zaugg. Tätig bei Molitor Sport in Wengen. Schlecht angezogen, das gibt es bei ihm nicht. Ein Flair für Mode hat er. Muss er auch, wie würde er sonst auf seine Kunden wirken? Er wirkt. Auch dank seinem Charme, seiner offenen Art, und weil er seine Kunden ernst nimmt. Ihre Wünsche mit feinem Gespür wahrnimmt und sie natürlich auch erfüllt. Aber ein Modepüppchen ist er deswegen noch lange nicht, zu sehr schätzt er den Aufenthalt in der freien Natur. Erdet sich, tankt Kraft, atmet. Entspannt sich sommers beim Wandern und freut sich nun, endlich, endlich wieder Ski fahren zu können.

«Knickerbockerhosen trage ich auch auf der Piste», erzählt er. Solche Hosen trägt auch Hergés Tim, ebenso wie einst der Polarforscher Amundsen, der erste Mensch am Südpol. Amundsen Sports lautet der Name der norwegischen Herstellerfirma von Zauggs Bekleidung, die Schuhe stammen aus einer italienischen Manufaktur. Pioniergeist wie Amundsen und Abenteuerlust wie Tim: Das hat Zaugg, wenn er sich auf die Suche macht nach neuen Produkten und Trends für die nächste Saison. Er scheut dabei weder Mühe und Gefahr, etwa wenn er Skier testet. So wie diesen Sommer. Nicht etwa auf einem Gletscher, nein, in einer Wüste in der Nähe von Las Vegas zog er seine Schwünge. Das erzählen zumindest Bilder, die man im Netz findet.

Namensgeber der Knickerbockerhose war der Schriftsteller Washington Irving, der Anfang des 19. Jahrhunderts die Satire «A History of New York» unter dem Pseudonym Dietrich Knickerbocker veröffentlichte. Zaugg schwört auf die Hose: «Die sind bequem, lassen genügend Bewegungsfreiheit und sind ein Hingucker.»

Fritz Lehmann

# Einsprecher geben nicht klein bei

**Thun** Am Freitag ist der geplante Industriebau der Aries Libra AG Thema im Stadtrat. Schon jetzt ist klar: Die gemeinderätliche Antwort auf den Vorstoss von FDP und Grünen vermag nicht alle zu überzeugen.

**Gabriel Berger  
Barbara Schluchter-Donski**

Eigentlich geht es bei den Plänen der Investorin Aries Libra AG und deren Mieterin Frilite SA im Wirtschaftspark Thun-Schoren um die Verarbeitung von Vulkangestein. Das Vorhaben machte seit seinem Bekanntwerden Ende August allerdings vor allem eines: Es wirbelte viel Staub auf. Nachdem die Details der Produktion für Füll- und Isolationsmaterial benannt waren (wir berichteten), gelangten mehrere direkt betroffene Anwohner an die Öffentlichkeit und sparten nicht mit Kritik. Beim Regierungstatthalter gingen zahlreiche Einsprachen gegen das Neubauprojekt ein (vgl. Kasten unten links). Und auch die Thuner Politik trat auf den Plan: So wurde im Oktober im Stadtrat eine Interpellation zum Thema eingereicht. Der dringliche Vorstoss wird an der Stadtratssitzung vom kommenden Freitag behandelt.

## Antworten überzeugen nicht

Doch die nun vorliegende Antwort des Gemeinderats vermag die Anwohner nicht zu überzeugen: «Auf den ersten Blick ist klar, dass diese in keiner Art und Weise einer kritischen Betrachtung unterlag», schreibt Daniel Bütler in einer Mail an die Stadträte Andrea de Meuron (Grüne) und Mark van Wijk (FDP), deren Fraktionen die erwähnte Interpellation eingereicht haben. Und Bütler fährt fort: «Ziel der gemeinderätlichen Antwort ist einzig und allein, das ganze Projekt schönzureden und unbequemen Fragen aus dem Weg zu gehen.» So würden wesentliche Fragen nur teilweise oder gar nicht beantwortet und das Projekt nach Belieben so gedreht, dass es bestmöglich dastehe. «Es drängt sich der Eindruck auf, dass der Gemeinderat die Problematik gar nicht verstanden hat – oder vielmehr nicht verstanden haben will.»

## Kommunikation in der Kritik

Ein Punkt, der den Anwohnern sauer aufstösst, ist die Kommunikationspolitik der Stadt, insbesondere was den Wirtschaftspark Thun-Schoren anbelangt. So hat der Gemeinderat die Strategie aus dem Jahr 2008, welche lokale innovative Unternehmen mit einem hohen Qualitätsstandard in Sachen Architektur in diesem Gebiet vorsah, im November 2014 angepasst, weil die Zielsetzungen «nicht realistisch» waren, wie er schreibt. Gegen aussen kommuniziert hat er dies allerdings nicht. Dennoch ist das zehnjährige Strategiepapier, das seit vier Jahren nicht mehr als ein Papiertiger ist, immer noch auf der Website der Stadt hochgeladen: «Der Wirtschaftspark Thun-Schoren wird zur Geschäftsadresse von Unternehmen der verschiedensten Branchen, die Wert auf begeistertes Unternehmertum, Lebensfreude und Zugehörigkeit in einmaliger Naturkulisse legen!», steht dort beispielsweise geschrieben.

Auf Anfrage erklärt Thuns Stadtpräsident Raphael Lanz (SVP), dass der Gemeinderat Justierungen an der Strategie habe vornehmen müssen, nachdem



Die Profile stehen bereits. Die Aries Libra AG will sich im Wirtschaftspark Thun-Schoren ansiedeln. Dagegen regt sich unter den Anwohnern wie auch in der Thuner Politik nach wie vor Widerstand. Foto: Jürg Spielmann

## «Ziel der gemeinderätlichen Antwort ist einzig und allein, das ganze Projekt schönzureden.»

**Daniel Bütler**  
Anwohner

## 24 Einsprecher wehren sich

Dem Neubauprojekt der Aries Libra AG im Wirtschaftspark Schoren (vgl. Haupttext) erwächst im Quartier grosser Widerstand. «Gegen das Vorhaben sind insgesamt 24 Einsprachen eingegangen», hält Regierungstatthalter Marc Fritschi auf Anfrage fest. Unter den Einsprechern befinden sich vorwiegend Anwohner, aber etwa auch der im Gebiet ansässige Gwatt-Schoren-Buchholz-Leist. Sie befürchten unter anderem Mehrverkehr, Lärm, Geruch und weitere Emissionen. Inzwischen haben Vertreter der Aries Libra AG zu den Einwänden «detailliert Stellung genommen», wie Fritschi sagt. Zum Inhalt der Stellungnahme gab der Regierungstatthalter nichts bekannt. Konkret plant die Aries Libra AG einen 17 Meter hohen Industriebau, in welchem während sieben Tagen die Woche rund um die Uhr Vulkangestein zu Füll- und Isolationsmaterial verarbeitet wird. Produziert wird das Füllmaterial von der Frilite SA, der Mieterin der Aries Libra AG. Letztere wiederum ist eine Tochterfirma der CMM Holding AG, zu der auch die in der Region Thun bekannte Meier Systems AG gehört. (gbs/maz)

allmählich detaillierter klarer geworden sei, was im Wirtschaftspark zielführend sei (vgl. Kasten unten rechts). In der gemeinderätlichen Antwort an die Interpellanten, die im nun geplanten Gebäude einen «nüchternen und gesichtslosen Industriebau» sehen, heisst es, dass diese Einstufung eine Interpretationsfrage sei.

## Thuner AG sprang wieder ab

Der Gemeinderat schreibt auch, dass sich kein ortsansässiges Unternehmen um den Standort, wo nun eine Produktionshalle

für die Frilite SA geplant ist, bemüht habe. Recherchen dieser Zeitung ergeben aber ein anderes Bild: So hatte die Thuner Haveco AG, ein Netzbau-Dienstleistungsunternehmen im Bereich der Energieversorgung und Telekommunikation mit rund 30 Mitarbeitenden, durchaus Interesse, den damaligen Firmensitz von der Bodmerstrasse in den Wirtschaftspark zu verlegen. «Doch die Anforderungen der Stadt stimmten mit unseren Ansprüchen nicht überein», sagt Dorien Scheidegger, welche die Firma zusammen mit ihrem

Mann führt. «Wir hätten gerne eine grosse, hohe Halle für die Unterbringung unserer Maschinen und Fahrzeuge sowie daneben Büroräumlichkeiten errichten wollen. Doch die Stadt verlangte von uns, dass wir eine unterirdische Einstellhalle bauen und die Gebäudemindesthöhe von 17 Metern einhalten.» Dies und die damit verbundenen zu hohen Investitionskosten hätten ihre Firma davon abgehalten, in den Wirtschaftspark zu ziehen.

## «Ökologisches Flaggschiff?»

Ein weiterer Kritikpunkt der Anwohner ist der ökologische, aber auch der wirtschaftliche Aspekt des Projekts: «Wir verstehen nicht, weshalb ein Unternehmen Vulkangestein in einem Land mit tiefen Löhnen und Produktionskosten wie Griechenland abbaut und dann den Aufwand und die Kosten auf sich nimmt, um dieses mit 40-Tönnern in die Schweiz mit ihren hohen Energie- und Lohnkosten zur Verarbeitung zu transportieren», sagt Daniel Bütler. Und: «Beim geplanten immensen Stromverbrauch der Frilite SA, der bei 1200 Kilowatt liegt, von einem «ökologischen Flaggschiff» zu sprechen, wie es die Stadt in ihrer Antwort auf unseren Vorstoss macht, ist einfach nur schockierend!»

Schliesslich legen die Anwohner, zu denen auch Stadtrat Mark van Wijk gehört, Wert auf die Feststellung, dass ihnen seitens der Stadt keine Akteneinsicht in den Baurechtsvertrag gewährt wurde: «v wurde vom Datenschutzbeauftragten der Stadt beschieden, dass uns die Aries Libra AG erst ihr Einverständnis erteilen muss. Doch dieses blieb uns verwehrt», sagt der FDP-Stadtrat und -Parteipräsident. Stadtpräsident Raphael Lanz hält hingegen fest, dass «alle massgebenden Unterlagen einsehbar» waren (vgl. Kasten rechts).

## Raphael Lanz: «Unser Fokus liegt auf der Gesamtsituation»

Anwohner sind nicht zufrieden mit den Antworten des Gemeinderats auf die Interpellation zu den Plänen im Wirtschaftspark Schoren, die an der nächsten Stadtratssitzung behandelt wird (vgl. auch Haupttext). Auf Kritik und zusätzliche Fragen stossen insbesondere die zu erwartenden Steuereinnahmen, die angepasste Strategie des Wirtschaftsparks oder das Thema Energie. Bezüglich künftiger Steuereinnahmen hält Stadtpräsident Raphael Lanz (SVP) fest: «Der Fokus des Gemeinderats liegt auf der Gesamtsituation.» Einerseits würden jene Angestellten, die sich in Thun niederlassen, Steuergelder einbringen, andererseits die Firma als juristische Person. Auf die Möglichkeit angesprochen, dass Steuergelder wegen der komplizierten Firmenstruktur gar nicht in Thun bleiben, sondern in andere Kantone wandern, sagt Lanz: «Unsere Vertragspartnerin ist die Aries Libra AG.» Sie wie auch die Frilite SA haben gemäss Handelsregister eintrag ihren Sitz in Thun. Dass der Gemeinderat während der Suche nach interessierten Firmen im Jahr 2014 die Strategie für den Wirtschaftspark angepasst

hat, erachtet der Stadtpräsident als «erforderliche Massnahme». Die Notwendigkeit dafür habe sich aufgrund der fehlenden Nachfrage ergeben. «Wir mussten daher einige Justierungen vornehmen.» Bereits die abgeschlossenen Baurechtsverträge mit der Brunner+Imboden AG, der Inducta AG und der Stiftung Transfair seien Beispiele für das angepasste Vorgehen gewesen. Was die Information der Bevölkerung über die Pläne der Aries Libra AG anbelangt, hat die Stadt gemäss Lanz stets transparent kommuniziert. «Im Rahmen des Baubewilligungsverfahrens sind alle massgebenden Unterlagen einsehbar.» Zu guter Letzt äussert sich Lanz auch zur Kritik am Energiemanagement der Firma, besonders im Zusammenhang mit dem Label Energiestadt: «Das Label zeichnet Städte aus, die sich für erneuerbare Energien einsetzen. Es ist aber keine gesetzliche Grundlage, aus der sich zwingende Vorschriften ableiten lassen.» Persönlich sei er der Meinung, dass eine Fotovoltaikanlage auf dem Firmendach durchaus sinnvoll wäre, «auch für den eigenen Gebrauch der Firma». (gbs)